

# Wenn Licht die Umwelt verschmutzt

## Naturama Aargau Kampf gegen die sinnlose Beleuchtungswut eröffnet

**Die Lichtverschmutzung ist ein noch vielfach unterschätztes Umweltproblem. Zürich kämpft seit 30 Jahren dagegen, Aarau hat jetzt einen Lichtplaner verpflichtet. Die Fachleute rufen alle Gemeinden zum Handeln auf.**

HANS LÜTHI

Licht hat unendlich viele Facetten und ist in vielen Bereichen für die Menschheit absolut segensreich. Lange Zeit sind die Nachteile der rasant um sich greifenden Lichtverschmutzung darum ausgeblendet worden, doch die Vorkämpfer für eine Nacht mit Sternenhimmel sind immer weniger zu überhören. Das emotionsgeladene Thema berührt die Menschen, wie eine lebhaft diskutierte im vollen Mühlbergsaal des Aargauer Naturmuseums in Aarau deutlich zeigt.

### Die Dunkelheit als Luxusgut

Ob man hier nicht vielleicht aus einer Mücke einen Elefanten mache oder ein zu grosses Lichttheater inszeniere, stichelte Moderatorin Susanne Hochuli geschickt in die hell beleuchtete Runde. Damit lockte die Biobäuerin, Grossrätin und Regierungsratskandidatin der Grünen den Glühwürmchen-Experten, die Schlafmedizinerin und den Lichtplaner aus der Re-

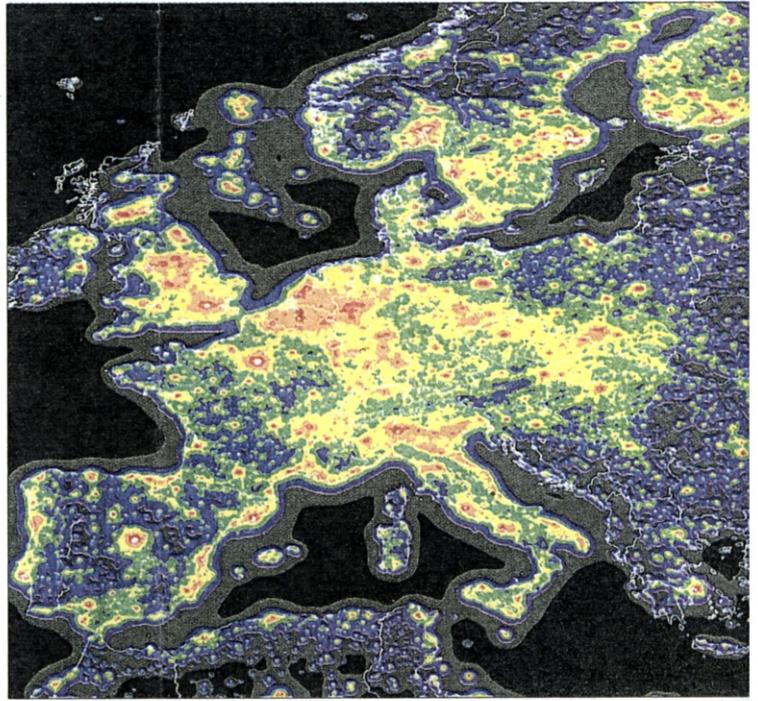
serve. Um was geht es konkret? Das umschrieb Lichtverschmutzungsvorkämpfer Guido Schwarz, Präsident von Dark Sky Switzerland, dessen Verein verhindern will, dass Dunkelheit zum Luxusgut wird.

### Eine sinnlose Verschwendung

Licht sei eine Billigware und werde völlig sinnlos verschwendet, kritisiert Schwarz und meint mit zynischem Unterton: «Bei 10 bis 15 Rappen pro Kilowattstunde lohnt es sich nicht, das Hirn einzuschalten.» Mit dem Tagesverdienst eines Schweizers könne man eine Glühlampe 400 Jahre brennen lassen. Schwarz nennt gravierendere Nachteile: Die Tierwelt wird gestört, das Pflanzenwachstum eingeschränkt, das Wohlbefinden der Menschen auch. Vor allem das völlig sinnlos Richtung Weltraum leuchtende Licht wird von Guido Schwarz bekämpft. Denn: «Schon heute gibt es in der Schweiz keinen Quadratmeter mehr ohne Lichtverschmutzung aus den Städten.»

### Nachteile für die Gesundheit

Wäre es nur das Leben ohne Sternenhimmel, liesse sich über den Kulturverlust ja noch philosophieren. Aber die alles überwachende Beleuchtungswut hat schlimmere Folgen. «Die auf Wechsel Tag und Nacht ausgerichteten Menschen brauchen für ihre Akti-



EUROPA Das wachsende Lichtermeer macht die Nacht immer mehr zum Tag. NATURAMA

vitäten genug Licht am Tag und in aller Regel Dunkelheit für einen gesunden Schlaf», betont die Schlafmedizinerin Harriet Keller-Wossidlo mit Überzeugung.

### Nachtfalter und Zugvögel sterben

Ein ständiger Lichtterror führt zu Opfern in der Tierwelt, Glühwürmchen und Zugvögel verirren sich, Nachtfalter sterben in den Lampen und Fledermäuse verlieren ihre Behausungen in alten Türmen. Biologe und Glühwürmchen-Projektleiter Stefan Ineichen weist mit Nachdruck auf diese Folgen hin. Gegen die Lichtverschmutzung gibt es durchaus Rezepte, als grosses Vorbild in der Schweiz gilt die Stadt Zürich mit ihrem «Plan Lumière». Gemäss Projektleiter Christian Stamm vom Plan Lumière in Aarau stehen die Städte im Konflikt, ihre geschichtsträchtigen Bauten zeigen zu wollen, «denn die Städte sind unser Kulturgut». Aber das lässt sich sehr sensibel und zurückhal-

tend machen wie in Zürich oder mit grossen Scheinwerfern, die den ganzen Nachthimmel erhellen. Der Stadt Aarau wurde in der Diskussion attestiert, sie sei «schon gescheitert geworden».

Speziell verpönt sind Kugellampen und Scheinwerfer nach oben, weil sie ihren Zweck nur zu 15 Prozent erfüllen. Dringend nötig wären mehr Lichtplaner wie Roland Bodenmann in Aarau, denn nur sie können Städte und Gemeinden wirklich kompetent beraten. Viel helfen könnte die Einsicht, dass man Licht auch abschalten kann, z.B. Tankstellen, Strassenlampen und Leuchtreklamen – von Mitternacht bis zum frühen Morgen. Wer auf Vernunft oder guten Geschmack setzt, kann lange warten. Bald schon kommt die heilige Zeit mit den nervös blinkenden Weihnachtslichtern in vielen Gärten. Doch diese Lichtverschmutzung hat den Vorteil, dass sie Ende Januar wieder verschwindet.